# Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Donnerstag.

**Fred. A Wagner,** Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,
Zweiter Stock. Scranton, Pa

**Abonnements-Bedingungen:**

| | |
|---|---|
| Jährlich, in den Ver. Staaten | $2.00 |
| Sechs Monate " | 1.00 |
| Nach Deutschland, portofrei | 2.50 |

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt" in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten deutschen Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.


## Wochen-Rundschau.

### Inland.

Unter dem Namen „Producers' Pipe Line Refinery Company" hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von $20,000,000 inkorporiren lassen, an deren Spitze J. E. Wright von Davenport, Iowa, steht und welche eine Röhrenleitung für Oel für Export von den Oelfeldern von Kansas durch Oklahoma, das Indianerterritorium und die Oelfelder von Texas nach Galveston herstellen will.

Das Census-Bureau hat den Schlußbericht über die amerikanische Baumwollernte des Jahres 1904 veröffentlicht, wonach die Totalproduktion 13,584,457 Handelsballen von je 500 Pfund betrug. Dies bedeutet der Baumwollernte des Jahres 1903 gegenüber eine Zunahme um 3,491,386 Ballen, gleich 35 Prozent. Die nächstgrößte Baumwollernte der Vereinigten Staaten war die des Jahres 1898 mit 11,235,000 Ballen gewesen, was 16 Prozent unter der letzten Ernte ist.

Alle in Pittsburger Schmelzöfen angestellten Arbeiter erhalten vom 1. Mai an eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. Da diese Verbesserung sich nicht nur auf die Eisenwerke jener Stadt, sondern des ganzen westlichen Pennsylvaniens und der Ohio-Thäler bezieht, so werden etwa 15,000 Mann davon betroffen.

Charles Hatfield, ein Regenmacher, der sich am 15. December contraktlich verpflichtete, für das südliche Californien Regen zu verschaffen, hat seine Aufgabe glänzend gelöst und bereits einen Theil der ihm als Preis versprochenen Summe ausbezahlt erhalten.

Ein eigenhändiger Brief Washington's ist in dem Bureau des Distriktsclerks J. L. Alston in Sherman, Texas, entdeckt worden. Er trägt das Datum des 6. März 1775 und ist von Mount Vernon aus an einen Mr. McWashington nahe Leeds in King George geschickt worden und scheint eine Antwort auf ein Gesuch um $200 zu sein. Der Schreiber sagt, daß er selbst sehr nöthig Geld braucht und gerne $200 von Jemand pumpen möchte.

In dem Schiffsbauhof der Firma Meafie und Levy wurde der geschützte Kreuzer „St. Louis" vom Stapel gelassen. Fräulein Mary Wright von St. Louis nahm unter Beobachtung der üblichen Ceremonien die Taufe vor und Bürgermeister Rolla Wells hielt eine Rede.

Die New Yorker Bundesbehörden beschäftigen sich augenblicklich mit dem unter dem Namen American Tobacco Co. bekannten Tabakstrust, haben dieselbe aber bis jetzt unter der umsichtigen Leitung Henry W. Taft's, eines Bruders des Kriegsministers, so geheim gehalten, daß über die bis jetzt erzielten Resultate absolut nichts bekannt ist.

In Verbindung mit der Lewis- und Clark-Ausstellung wird vom 21. bis 23. Juli d. J. ein großes deutsches Sängerfest unter den Auspizien des Nordpacifischen Sängerbundes stattfinden. Ein Festcomite, an dessen Spitze Paul Wessinger, einer der bekanntesten Deutschen der Pacifikküste steht, unterstützt von dem Gesangverein „Arion" in Portland, Oregon, ist mit umfassenden Vorbereitungen dazu eifrig beschäftigt.

Gouverneur LaFollette von Wisconsin unterzeichnete die Vorlage, welche den Verkauf sogenannter Kanonen- und Dynamitschwärmer untersagt. Die Vorlage tritt erst nächstes Neujahr in Kraft.

### Ausland.

Es wird amtlich bekannt gemacht, daß in diesem Jahr keine englischen Flottenmanöver stattfinden. Ein Grund hierfür wird nicht mitgetheilt, aber man nimmt an, daß die Regierung während des bevorstehenden Besuches des französischen Geschwaders in den heimischen Gewässern eine große Flotte zu haben wünscht.

In ihrer Wuth über die Niederlage Frankreichs und Englands in der Marokko-Affaire leistet sich die Londoner Presse wieder geradezu blödsinnige Hetzereien und versucht, Deutschland in den russisch-japanischen Krieg hineinzuziehen. In allem Anschein nach inspirirten Artikeln behaupten mehrere der rabiatesten Jingo-Organe, daß Deutschland im Begriffe stehe, seine Neutralität zu brechen und Rußland die Carolinen Inseln als Flottenstation zu überlassen.

Das größte Fernsprechnetz der Welt dürfte jetzt Berlin besitzen. Die Gesammtzahl der Fernsprechanschlüsse in Groß-Berlin hat die Zahl von 86,000 überschritten. Eine Aufnahme der Ober-Postdirektion ergiebt 86,176. Auf die Vermittelungsämter von Berlin selbst entfallen davon fast 69,000 Anschlüsse.

Ueber ein furchtbares Gemetzel im Congo-Freistaat wird dem „Lokal-Anzeiger" aus Marseilles berichtet. Nach dort eingetroffenen Nachrichten griffen 6000 mit guten Flinten und Schnellfeuerkanonen bewaffnete Eingeborene die von dem französischen Kapitän Avert kommandirte Station an. In einem acht Tage währenden Kampfe wurden viertausend der Neger getödtet, und von den Franzosen entkamen nur der Kapitän und sechs Mann.

Die vielfach geäußerte Annahme, daß bei Gelegenheit der am 6. Juni stattfindenden Hochzeit des Kronprinzen Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin eine Amnestie für politische und andere Vergehen erfolgen werde, wird sich nicht erfüllen. Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, ist ein derartiger Schritt nicht in Aussicht genommen.

Seit Februar sind die Fleischpreise in Deutschland stellenweise um 15 bis 35 Procent gestiegen. Die Anti-Agrarier benutzen die Gelegenheit zur Bekämpfung eines Zollsystems, welches die Fleischeinfuhr allgemein erschwert, jedoch den Import abgenützter Pferde zu Schlacht-, bezw. Nahrungszwecken zuläßt.

In Karlsruhe, der Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden, haben die Sozialdemokraten bei der soeben abgehaltenen Stadtwahl einen bemerkenswerthen und überraschenden Sieg errungen. Sie eroberten sämmtliche sechzehn Sitze im Stadtrath, welche neu zu besetzen waren, und werden fortan in der städtischen Verwaltung ein gewichtiges Wort zu reden haben.

Wie der St. Petersburger Correspondent des Londoner „Standard" zu melden weiß, nahm die Voruntersuchung gegen den General Stoessel wegen der Uebergabe Port Arthurs einen für Stoessel ungünstigen Verlauf. Offiziere, die unter ihm dienten, bekundeten, daß er höchst selten sein Hauptquartier verließ und seine Thätigkeit darauf beschränkte, sich durch den Verkauf von Vorräthen zu bereichern, wobei ihm seine Frau behilflich war.

Die Vermählung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha mit der Prinzessin Viktoria Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderberg-Glücksburg findet im September zu Glücksburg auf dem Schlosse der Familie der Braut statt. Das deutsche Kaiserpaar und König Edward werden an der Feier theilnehmen.

Zur Bestätigung seiner Behauptung, daß die schweren Geschütze der britischen Schlachtschiffe so gut wie unbrauchbar sind, veröffentlicht der „Daily Graphic" die Meldung aus Hongkong, daß die Zwölfzoll-Geschütze der „Ocean" sowie „Vengeance" durch andere ersetzt werden müssen, wiederholt seine Beschuldigungen gegen die Admiralität und nennt die Namen von dreizehn Schlachtschiffen, die ein oder mehrere Geschützen in Reparatur schicken mußten.

Im ganzen Gebiet des deutschen Reiches haben die organisirten Arbeiter die Maifeier in der herkömmlichen Weise begangen. In allen Industriecentren, in denen die Gewerkschaftsbewegung feste Wurzeln geschlagen hat, wurden Versammlungen mit Ansprachen über den Zweck der Maifeier abgehalten und Festlichkeiten verschiedener Art veranstaltet. Ueberall kam großer Enthusiasmus zum Durchbruch, aber aufmerksame Beobachter konnten auch in diesem Jahre die Wahrnehmung machen, daß das Interesse der großen Massen an der Maifeier in stetiger Abnahme begriffen ist.

Zu den größten Besorgnissen geben die Berichte Anlaß, die uns aus Oberschlesien über die Genickstarre-Epidemie zugehen. Im Monat April wurden aus sechzehn Ortschaften 342 Erkrankungen gemeldet, davon 32 mit tödtlichem Ausgang. Auch in Niederschlesien sind einzelne Fälle vorgekommen und eine Regierungscommission, welche sich mit der Plage beschäftigen soll, wird demnächst organisirt.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

## Geschäfts-Ausverkauf.

Die Scranton Carpet und Furniture Companie, Registrirt, gibt das Geschäft auf und offerirt ihr feines Lager von Fußteppichen, Möbeln, etc., zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Jeder Artikel soll verkauft werden und wird mit deutlichen Preisen versehen sein Verkauf jetzt im Gange. Alle Artikel werden gehalten, bis verlangt.

—0—

**Scranton Carpet und Furniture Co.**
(registrirt)
**No. 406 Lackawanna Avenue.**

**Scranton's größter Juwelenladen**
bietet Ihnen ein gefälliges Assortiment zur Auswahl.

Die Winter-Saison, mit ihren zahlreichen gesellschaftlichen Ereignissen, macht Zusätze zu Ihren Schmucksachen nothwendig. Die neuen Sachen von den Juwelenfabriken der Welt können in ihrer Reichheit und Schönheit bei uns gefunden werden. Als Anerkennungen führen wir die folgenden Sachen an:

**Brustnadeln, Stecknadeln, Armbänder,**
**Seitenkämme, Halsketten, Hinterkämme,**
**Lockets, Hutnadeln, Ohrringe,**
**Handgelenkbeutel, Solitaire Ringe, Operngläser,**
**Tisch-Silberwaaren.**

Unser Vorrath umfaßt alles in dem Juwelenfache — von der besseren Qualität zu mäßigen Preisen. Unser Ruf als Verkäufer von guten und zuverlässigen Wand- und Taschenuhren ist ein beneidenswerther und wird von uns in Zukunft auch aufrecht erhalten werden.

**A. E. Rogers,**
**213 Lackawanna Avenue, Trading Stamps.**

**Trinkt . . .**

**E. Robinson's Sons**
**Lager-Bier.**

Dieses Bier ist an Geschmack und Güte nicht zu übertreffen.

**Office und Brauerei:**

**435—455 Nord Siebente Straße.**

**Rettet die Kleinen**

An Kolik leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefacht durch den Gebrauch von

DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.

Sendet für erklärendes Büchlein.

Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Lackawanna Dairy Companie.

**Edw. Siebecker,** 530 Lackawanna Avenue. **Deutscher Grocer**
Importirte deutsche Delikatessen eine Spezialität.
Hauptquartier für Fische und Käse.

**Erinnert euch**
beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt" eine der besten in der Stadt ist.

**Spitzen-Vorhänge, Portiere und Draperien.**

Alle die reichsten Produkte dieser Saison in diesen **Hausverschönerungs-Linien** sind zusammen gelesen worden auf unserem zweiten Stockwerke und geschmackvoll für Ihre Bequemlichkeit arrangirt worden.

**Die Qualitäten sind über der gewöhnlichen und die Preise mäßig**

—0—

**WILLIAMS & McANULTY,** 129 Wyoming Avenue, SCRANTON, PA.

**Fred. F. Lindner,**
für 12 Jahre Vormann in Zeidler's Bäckerei, hat jetzt selbstständig eine erste Klasse
**Brod- und Kuchen-Bäckerei**
etablirt. Ächtes deutsches Roggenbrod, sowie afferkuchen jeder Art. Bestellungen besorgt.
**225 Penn Avenue.**

Chas. Schadt. John A. Schadt
**Chas. Schadt & Bro.,**
**Feuer, Unfälle und Lebens Versicherung.**
313 Center Straße, Scranton, Pa.

Mischter Drucker!—In Washington hot kerzlich d'r Congreß dun Mütter (un dun Solche, was es sei kennte) en Conventschen gehalte. Dun alle Staate dum Land sen Delegate kumme. Des is scheint's en somfortige Weiwer-Union. Eb se eens dun die Dage ah an en Streik gehe welle, weeß ich net. Awer enihau es scheint mir, se briehe ebbes aus. Wie es d'r Anschein hot, is seller Weiwer-Congreß alleweil schun en groß Ding, enihau d'r Brösident Roosevelt is an die Meeting gange un hot ah en forstreht Spietsch gemacht. Ich glahb awer net, daß es ihne arg gefalle hot, was er gesaht hot. Er is eener dun die Sort Männer, was kee Blatt vor's Maul nemme, wann se ebbes zu sage hawe und mir hen schun frieher geheert, was er dun Mütter denkt, was kee Mütter fen un es is sei Gewohnheet, mit d'r Thür in's Haus nei zu kumme, wie mer so segt. Well, do is ganz korz sei Spietsch: „In en rechtschaffene Famile gehöre en bar Kinner un es is d'r Mutter ihr Duty, selle Kinner brav ufzuziege—enihau, se sott browiere, sell zu dhune. Allemol geht sell net, for es gebt oft gute Mütter, was nixnutzige Kinner hawe, un ah umgekehrt. Im erste Blatz sott en Weibsbild fitt sei, en Mutter zu werre un gesunde Kinner uf die Welt zu setze. En Mutter hot viel zu schaffe, in Fätt, se werd nie ferrig, wann se ihr Duty dhun will. Se hot viel Sorge un Druwel, awer wann se dun d'r rechte Sort is, hot se ah viel Freud. Wer heiert, macht en Partnerschip un do misse dann beede Dheele zu d'r Bisnis siecke. D'r Mann hot auszugucke, wo des Geld herkummt, daß die Famile lewe kann un die Frah hot zur Haushalting zu tende. Se kann net meh alle Vergniege nochlahfe, uf Pärties gehe un in die Schohs. Wann en Frah en bar Kinner hot, dann hot es gefchellt mit em Rumscharwanze—se hot Pärties un Schohs genug derheem. Kinner bringe Glick un Segge. Geh mer weg mit so gottvergesse Stofft, was segt: mir wend kee Kinner, oder: een Kind is blendy! Sell is jo elend Geschmeeß."

So ebaut hot unser Bräsident zu sellem Weiwervolk geschwätzt. Ich kann mich net so gewählt ausdricke, wie er's gedhu hot, awer juscht so plehn. Un finf Sent dät ich drum gewe, wann ich die Gesichter hät sehne kenne un noch emol finf Sent, wann ich hät heere kenne, was se hinneher beim Kaffeeklatsch iwer ihn gesaht hen. Denn daß er recht hot is schuhr, awer grad so schuhr is es drum, daß er ihne uf ihre allerbeste Kräheahge getrete is.

Ich hab mir so allerhand Froge vorgelegt. Wie kenne Fraue oder Mütter, wie se sich heeße, so weit dun heem fort gehe un ihre Kinner anner Leit iwerlosse. Hot en Frah selwert keene, dann weeß se ah net, wie Kinner zu rehse. Hot se welche, dann is se net viel werth, sunscht dät se net dun ihne fortlahfe. Zu was is dann so en Congreß gut? Es is nix weiter, as wie en Kaffeeklatsch, wie ich schun gesaht hab. Ratsche welle se un en gute Zeit hawe. Die deitsch Kaiserin hot sex Buwe un een Mädel gerehft. Se hät afforde kenne, en Kindsmahd zu hawe, awer se hot alle Dag noch ihre Kinner gesehne un ich hab nie geheert, daß se in en Mütter-Congreß gange is for auszufinne, was ihr Duty is. So ebbes is ere rechte Mutter angebore. Un unnig unsere Pennsylvanisch-Deitsche gebt es viel Frahe, was zehe, zwelf un noch mehner Kinner ufgezoge hen. Se sen ah nie in d'r Congreß gange for Adweis. Hot ebbes gefehlt, is eens dun die Kinner mol en bissel krank worre, wie's net ausbleiwe kann, do is en alte erfahrene Nochberin g'frogt worre, was zu dhu, un ihr Roth war so gut, wie eme Dotter seiner. Awer die neimodig Frah will ihrer Duty außem Weg gehe. Se klehmt juscht Rechte, will awer nix dun Duty wisse. D'r Mann muß en Jockel sei. Er muß die Kinner meinde, Esse toche, Geschert un gar die Wasch wasche un was all die annere Sache sen, dun dene unsereens, was noch ufen deitscher Weg is ufgebrocht worre, gar ken Ahning hot. Verdollt sei, eeniger Mann, was fellerweg d'r Nigger macht, verdient es net besser. Awer en wunnerbar Geschlecht is es enihau, was nau uf d'r Welt rumkraddelt. Seller Dichter hot recht, wann er segt:

Die Mensche sage immer,
Die Zeite werre schlimmer.—
Die Zeite bleiwe immer,
Die Mensche werre schlimmer.

D'r Hansjörg.

## Berühmte Rennpferde.

**Preise, merkwürdige Ehrungen und spätere Schicksale der Thiere.**

Der englische König hat kürzlich das Skelett eines verdienstvollen Rennpferdes dem Museum für Veterinär-Anatomie in London überwiesen. Es ist dies nicht der erste Renner, der so der Nachwelt erhalten bleibt; das Skelett von „Eclipse," der vor 130 Jahren gelebt hat, und die Knochengerüste zweier anderer Rennpferde werden in England aufbewahrt. Die Stute „Quiver" ist von der Königin Viktoria durch ein Grabmal bei dem Gestüt von Hampton Court geehrt worden, dem „King Tom" hat sein dankbarer Herr in seinem Park ein Marmorstandbild errichtet.

In Frankreich ist man minder pferdefreundlich; zwar schmückt das Fell des einst berühmten „Omnium II." die Eintrittshalle eines Landschlosses, die meisten Besitzer aber begnügen sich, aus den Hufen namhafter Pferde Tintenfässer und Briefbeschwerer anfertigen zu lassen. Ueber das Schicksal der Pferde, die, begleitet von den brausenden Rufen einer tausendköpfigen Menge, durch's Ziel geschossen sind, gibt man sich zuweilen elegischen Vorstellungen hin, so, daß die stolzen Thiere, die einst sorgsamer gepflegt wurden, als die meisten Menschen, zuletzt altersteif vor einer Droschke durch die Straßen klappern, bei Heu und Häcksel des goldenen Hafers ihrer Jugend, bei harten Schimpfworten und Peitschenhieben der weichen Frauenhand gedenken, die dem Sieger bewundernd den glänzenden Hals geklopft hat. Nach der Angabe des Direktors eines bekannten Pariser Gestüts ist dem aber nicht so. Die Sieger der großen Rennen kommen, nachdem sie die Lorbeeren der Rennbahn abgeweidet haben, in die Gestüte und genießen dort bei gutem und reichlichem Futter ein beschauliches Dasein. Zuweilen werden sie sogar zu üppig genährt, so daß sie im kritischen Alter von 13 und 14 Jahren der Tod aus der Fülle irdischer Genüsse reißt. Andere aber erreichen bei voller Gesundheit ein hohes Greisenalter, so wurde „Souzerain" 35, „Galopin" 27 Jahre alt. Oft wird das Ende beschleunigt, wenn das Thier von Krankheiten oder Altersgebrechen geplagt wird. Dem erwähnten Sportsmann ist nur ein Beispiel bekannt, daß ein ausgezeichnetes Vollblut zum Droschkengaul herabgesunken ist: „Mansour," der einst der dritte beim Grand-Prix von Paris war. Die Hindernißpferde werden dagegen später Jagdpferde oder treten in die Armee ein, ihr Schicksal läßt sich nicht genau verfolgen und von ihnen mögen manche in den Sielen vor einem schnöden Taxameter sterben.

Wie sehr durch die wachsende Volksthümlichkeit des Rennsports die Rennpferde an Werth gewonnen haben, mögen folgende Beispiele erläutern. Noch im Jahre 1888 wurde der 65,000 Francs (1 Franc gleich 19.3 Cents) betragende Preis für den berühmten Renner „Plaisanterie" als übertrieben angesehen; seitdem aber kamen ganz andere Preise. Der erste Sproß der „Plaisanterie," „Childwick," wurde schon für 165,000 Francs verkauft; „Childwicks" Sohn, „La Camargo," erreichte sogar 200,000 Francs. In England bezahlte man 300,000 Francs für einen Abkommen der obbemeldeten „Quiver." Ein französischer Züchter hat den englischen Renner „Flying Fox" für 1,000,000 Francs gekauft und kein schlechtes Geschäft dabei gemacht. Das Pferd bringt ihm als Zuchthengst jährlich an 600,000 Francs ein. Sein Erstgezeugter, „Ajax," der im Ganzen nur fünfmal gelaufen ist, hatte mit zwei Jahren 16,400, mit drei Jahren 637,925 Francs an Preisen eingeheimst.

## Neuerung am Pekinger Hof.

Seit langer Zeit war es Regel, daß sich Prinzen und Fürsten sowie sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Sippe in China ohne besondere Erlaubniß, die meistens nur ungern ertheilt wurde, nicht über die unmittelbare Umgebung von Peking hinaus entfernen durften. Diese Sitte hat vielleicht mehr als alles andere dazu beigetragen, den Pekinger Hof in der größten Ungewißheit nicht nur über die Außenwelt, sondern auch über das eigene Reich zu erhalten. Jetzt will man jedoch endlich mit dieser Gewohnheit brechen. Dann wird hoffentlich etwas mehr Licht in die Hauptstadt des himmlischen Reiches eindringen, das dort sehr nöthig ist. Der Kaiserpalast soll mit sämmtlichen Ministerien und außerdem mit der Amtswohnung des Generalgouverneurs der Proving Tschihli in Tientsin telephonisch verbunden werden.

**Im Sande erstickt.** In Dessau, Anhalt, wurde ein sechsjähriger Knabe von größeren Kindern in ein von ihnen aufgeworfenes tiefes Loch gestoßen und mit Sand bedeckt. Als ein von einem anderen Kinde herbeigerufener Mann erschien und das fast verschüttete Kind befreite, war es bereits erstickt. Die Missethäter hatten sich, als sie den schlimmen Ausgang der Sache sahen, aus dem Staube gemacht. Ein zweiter, noch kleinerer Knabe, der auch mit in die Grube gestoßen worden war, wurde durch seinen Spielgefährten noch rechtzeitig befreit.

**In London** kostet das Löschen eines Brandes durchschnittlich $200, in New York hingegen $700.

## Gärten im Alterthum.

**Die Völker des Orients als Künstler des Gartenbaus.**

**Ziergärten der Egypter—Paradiese in Persien—Königliche Gärtner—Die hängenden Gärten in Babylon—Chinesische Gartenbaukünstler.**

Zur Zeit, da in Europa noch die Pfahlbauten bewohnt wurden, besaßen die Egypter bereits prangende Gärten. Die heiße Sonne, das grelle Licht, das tiefe Blau des regenlosen Himmels, das glühende Gelb der Wüstenhöhen, das rings den Horizont begrenzte, rief die Sehnsucht nach Grün, Schatten und Dunkel hervor, und so mußte hier in den üppigen Niederungen am Nil neben den erblühenden Künsten unter den sozialen Bedürfnissen eines früh verfeinerten Kulturlebens auch die Kunst des Gartens entstehen. Schöne Gärten, in denen man Obst an Bäumen und Spalieren, sowie mancherlei Gemüsearten zog, wurden bei den Häusern der Großen gepflegt. Die Tempel waren mit wohlgeordneten, gartenartigen Pflanzungen umgeben. Man kannte bereits Baumgänge, es herrschte die Regelmäßigkeit in den egyptischen Gartenanlagen, die sich hierdurch von den freieren und natürlicheren Paradiesen der Perser unterschieden.

Die Perser besaßen einen hohen Sinn für die Schönheit der Natur und huldigten einem sinnigen Baumkultus; selbst die persischen Könige und Großen verschmähten nicht, in eigener Person Gärtnerei zu treiben. So erzählt Aelian, Xerxes habe einmal eine Platane von besonderer Schönheit mit goldenen Zierrathen geschmückt. Dem jungen Cyrus werden zwei solcher Paradiese zugeschrieben; in ihnen bewunderte man schattige Baumgänge und Haine von Platanen, Cypressen und Palmen, die Zierlichkeit der breitblättrigen Aloe, die Schönheit des Rosengebüsches und die mannigfaltigen Obstbäume, voll goldigglänzender, wohlschmeckender Früchte, die wildwachsenden oder längs der Alleen in Beeten angepflanzten lieblich duftenden Lilien, Tazetten, Tulpen, Veilchen und Mohnblumen, sowie zierliche Kiosks, schattige Ruhesitze, Springbrunnen, Vogelhäuser und Aussichtsthürme. Nach Plutarch befand sich das eine dieser Paradiese zu Sardes, an dem kleinen, viel Goldsand führenden Flusse Paktolus in Lydien, das andere zu Kelänä, einer zur Zeit Xenophons sehr blühenden Stadt in Phrygien, unweit der Quelle des Mäander, der die Stadt durchschnitt.

In den baumlosen Fluren Babyloniens und Assyriens waren gewaltige Anstrengungen und Mittel nöthig, um gleiche Ziele wie Egypten und Persien zu erreichen. Aber die Fülle der Macht reizte auch die gewaltigen Herrscher, mit Außerordentlichem, mit Wunderwerken ihre Unterthanen in Staunen zu setzen. Die hängenden oder schwebenden Gärten der Königin Semiramis in Babylon innerhalb der Ringmauer ihres weiten Palastes über dem Ufer des Euphrat bilden eines der sieben Wunder der alten Welt: mächtige Terrassenbauten mit kühlen Grotten, Wasserwerken, Bäumen, Blumen und Rasen. Diodor berichtet, daß König Nebukadnezar solche Gärten für seine Gemahlin Amytis, eine medische Königstochter, errichtet habe, die in der weiten Ebene Mesopotamiens nach den Terrassengärten an ihren heimischen Bergen Sehnsucht gehabt habe. So führte der König für sie einen Garten am Ufer des Stromes auf, der wie ein Gebirge das Land überragte. Man will noch heute seine Stätte erkennen; 20 Wände thürmten sich aus gehauenen Steinen auf, 11 Schuh voneinander belegt mit Quadern, die eine feste wasserdichte Fläche bildeten. Darauf wurde Erde hoch aufgeschüttet, und in die Erde wurden Bäume gepflanzt, die bei guter Pflege und reichlicher Bewässerung bald Schatten gaben und Früchte trugen wie andere Bäume, die in ihrem eigenen fruchtbaren Erdreich stehen. Mit Stämmen von 8 Schuh Dicke und mit einer Höhe von 50 Schuh waren sie von fern wie ein hochragender Lustwald anzusehen.

Noch älter vielleicht als der Gartenbau der Egypter und Perser war der der Chinesen, die noch heute in dem Rufe geschickter Gartenbaukünstler stehen. Wiederholt haben chinesische Kaiser Gärten in solchem Umfange angelegt, daß der Ackerbau des Landes dadurch im höchsten Grade gefährdet wurde, ein Umstand, der, abgesehen von den großen Lasten, die dem Volke durch diese Riesenanlagen aufgebürdet wurden, zu Empörungen und Zerstörung einzelner Gärten Veranlassung gab. So legte Tsinchi-Hoang, der 247 v. Chr. die Dynastie der Tsin gründete, Gärten von mehr als 30 Stunden Umfang an, die unsern Parks sehr ähnlich und mit vierfüßigen Thieren, mit Fischen, Vögeln, Bäumen, Sträuchern und Blumen belebt waren.

**Die Geberden- und Fingersprache** als Mittel zur geistigen Ausbildung der Taubstummen begründete der Franzose Charles Michael de l'Epee im Anfang des 18. Jahrhunderts.

**In München** wurde unlängst eine Säuglingsmilchküche eröffnet, deren Zweck die Versorgung armer und kranker Kinder mit Milch ist.